

Rhetorik und Theologie

Die innere Einstellung des Redenden – Wege zu einem Dialog mit Weisheit und Herz

Udo Manshausen

1. EINFÜHLUNG STATT ÜBERREDEN.....	2
1.1 Das Seelische.....	2
1.2 Das Wahrscheinliche.....	3
1.3 Der Charakter des Redenden.....	4
2. DAS PROPRIUM CHRISTLICHER GRUNDHALTUNG: DIE DEMUT.....	5
3. DAS PERSÖNLICHE WEISHEITSTRAINING.....	7
3.1 Tägliche Momente der Stille (7 Min.).....	7
3.2 Lesen eines Buches mit gehaltvollem Tiefgang.....	8
3.3 Aufbau eines inneren Expertenteams.....	8
3.4 Persönliche Begleitung.....	9
3.5 Persönlicher Forschungsauftrag.....	9
3.6 Gegenwartstraining.....	10
4. DIE RHETORISCHEN PRINZIPIEN DES BASILIUS DES GROSSEN.....	10
5. HERZENSBILDUNG UND RHETORIK.....	13
Literatur.....	15

1. Einfühlung statt Überreden

Um die klassische Rhetorik, vertreten durch Platon und Aristoteles, und die Dialogkultur im Rahmen christlicher Theologie und Weltanschauung, vertreten durch Basilius von Caesarea, miteinander in Beziehung zu bringen, möchte ich drei gemeinsame Merkmale hervorheben: das Seelische, das Wahrscheinliche und den Charakter des Redenden.

1.1 Das Seelische

Platon lässt in seinem dialogischen Werk *Phaidros* Sokrates in der Erörterung über die Kunst der Rede erläutern: „... wer zu anderen reden will, muss genau die Natur des Dinges, an das er sich wendet, er muss die Seele kennen. Ist das nicht klar?“ „Und es versteht sich weiter von selbst, dass ... jeder ..., der mit Fleiß die Redekunst lehrt, zuerst die Seele beschreiben und uns zeigen müsse, ob die Seele ein einfaches und gleichartiges Wesen sei, oder ob sie gleich dem Körper viele Gestalten weise. Denn das erst ... heißt die Natur eines Gegenstandes bestimmen.“¹

Wenn wir uns miteinander verständigen wollen, und dies nicht nur auf intellektuelle Weise, sondern von Mensch zu Mensch, sollte sich unser Blick vornehmlich auf das grundlegend Verbindende im Seelischen ausrichten. Der Philosoph Plotin (205-270) erspürt die verbindende Einheit aller Seelen in einer Weltseele. Der Psychologe und Philosoph Friedrich Seifert legt die Entdeckung einer universellen Sympathie durch Plotin dar:

¹ Platons *Phaidros*, ins Deutsche übertragen von Rudolf Kassner, Jena 1917, 80-81.

In „dem Verhältnis der universellen Sympathie ... von Seele zu Seele entdeckt Plotin das lebendige Argument für den inneren Zusammenhang alles Seelenhaften. Nur weil es die erlebbare Seeleneinheit des Gemüts, nicht die begrifflich konstruierte des Gedankens gibt, ist Mitfühlen, Mitleiden, Mitfreuen als spontanes Erleben möglich ... (4. Enn. IV, 32)“² In diesem Ansatz ist die Richtung gegeben, die die Suche nach Erkenntnis und Einsicht einbeziehen sollte: die Einfühlung. Ein hilfreiches Vorbild für die Verknüpfung von Einfühlung und Einsicht können wir im Werk und Ansatz des Kirchenvaters Augustinus entdecken, über den Friedrich Seifert schreibt: Bei seiner Suche nach Erkenntnis geht es ihm darum, „die innere Wirklichkeit zu ergreifen in der Wahrheit, die nur erlebt und erlitten werden, nicht aber durch ein System feststehender Begriffe eingefangen werden kann ...“³

1.2 Das Wahrscheinliche

Wenden wir uns dem Wahrscheinlichen zu, das es in einer Rede oder einem Gespräch darzulegen gilt. Folgen wir dabei zunächst der Idee Platons, der Sokrates im Dialog mit Phaidros folgende These ausführen lässt: „Und der Mensch glaubt stets nur an das Wahrscheinliche. Das Wahrscheinliche gefällt ihm, du musst das Wahrscheinliche treffen, wenn du mit Kunst reden willst.“⁴ Dieser Umstand liegt nach seiner Ansicht darin begründet, „dass das Wahrscheinliche wegen seiner

² Seifert, Friedrich, Psychologie, Metaphysik der Seele, München und Berlin 1928 (= Sonderausgabe aus dem Handbuch der Philosophie), 16.

³ Ebd., 36.

⁴ Platons Phaidros, a.a.O., 84.

Ähnlichkeit mit dem Wahren leicht in die Köpfe und Herzen der Menge eingeht. Auch wir haben alle möglichen Ähnlichkeiten untersucht, weil eben niemand sie besser zu finden versteht, als wer um die Wahrheit weiß.“⁵

Im Sinne einer einführenden Wahrscheinlichkeit, die auf etwas Wahrem beruht, sei hier das urzeitliche Symbol des Feuers benannt, das nach Eugen Drewermann Brücken ins Unendliche und damit hin zum ‚Ewigen Leben‘ schlagen kann: „... es ist möglich, totes, trockenes Holz, aus dem jegliches Leben entwichen ist, so zu reiben und zu beatmen, dass Wärme und Licht daraus entstehen; es ist möglich, kalte, harte Steine so aneinanderzuschlagen, dass Funken des Lichts daraus entspringen. Nichts scheinbar kann so tot sein, dass es sich nicht zurückverwandeln ließe in Leben ...“⁶

1.3 Der Charakter des Redenden

Die Darlegung von Inhalten wird maßgeblich durch den Menschen und dessen Persönlichkeit beseelt und getragen. Dabei spielt die Glaubwürdigkeit des Mitteilenden eine entscheidende Rolle. Aristoteles führt im Kontext antiker Dialogkultur dazu aus: „Es gibt nun drei Ursachen dafür, dass der Redner selbst glaubwürdig ist; denn so viele Gründe gibt es – abgesehen von den Beweisen – weswegen wir Glauben schenken. Es sind dies: Einsicht, Tugend und Wohlwollen; darüber nämlich, worüber wir reden oder Rat erteilen, wird Täuschung durch alle diese Gründe oder durch einen davon ausgeübt. Denn entweder sprechen sie aus Uneinsichtigkeit

⁵ Ebd., 85.

⁶ Drewermann, Eugen, Das Markusevangelium, Zweiter Teil: Mk 9,14 bis 16,20, 4. Auflage, Olten 1991, 703.

nicht die richtige Ansicht aus, oder aber sie sagen trotz richtiger Einsicht aufgrund ihrer Schlechtigkeit nicht das, was sie wirklich meinen, oder aber sie sind einsichtig und tugendhaft aber nicht wohlwollend, daher kommt es vor, dass sie trotz besseren Wissens nicht das Beste raten.“⁷

2. Das Proprium christlicher Grundhaltung: die Demut

Sowohl die Prinzipien antiker Dialogkultur als auch die Grundlagen einer christlichen Verkündigung führen die innere Haltung als wichtigen Punkt im Kontext der Redekunst an. Dabei markieren Lauterkeit und Glaubwürdigkeit des Redenden nicht nur die wohlwollende Absicht der Darlegung, sondern vor allem die Ausrichtung auf das Ideal der Einheit von Wort und Tat, von Reden und Handeln im Sinne wahrhaft gelebter Mitmenschlichkeit. Wenn uns diese Einheit nicht immer gelingt, so haben wir es zumindest versucht. Bleiben wir jedoch den Versuch an sich schuldig, das zu leben, wovon wir vorgeben, überzeugt zu sein, rücken wir uns selbst in die Nähe der Unglaubwürdigkeit und Schmeichelei oder Heuchelei, die meistens nur zu eigennützigen Zwecken verfolgt wird.

Wir erleben, wie es Personen ergeht, die in der Öffentlichkeit wirken – in Politik und Wirtschaft –, wenn ein fragwürdiger Lebenswandel aufgedeckt und die Glaubwürdigkeit des vorher Bekundeten in Frage gestellt wird. Die christliche Grundhaltung, die auf der biblischen Grundhaltung und des Vorbildes Jesu theologisch entfaltet wird, ist vor allem die *gelebte Demut*. Der Aufruf zu einem Handeln in Demut zeichnet in besonderem

⁷ Aristoteles, Rhetorik, übersetzt, mit einer Bibliographie, Erläuterungen und einem Nachwort von Franz G. Sieveke, 5., unveränderte Auflage München 1995 (= Uni-Taschenbücher 159), 84.

Maße das Proprium christlicher Ethik aus. Die lateinische Bezeichnung für Demut ‚humilitas‘ kann uns die Bedeutung dieses Begriffes nahe bringen: Darin enthalten sind die Wörter ‚humus‘, ‚Erde‘, und ‚humanus‘, ‚menschlich, menschenwürdig, menschenfreundlich‘.⁸ Die Tugend der Demut, die Humilitas, kann in uns wach halten, dass wir Erdenbewohner sind und wieder in die Erde zurückkehren, aus der wir hervorgegangen sind. Eine solche Sichtweise kann uns dazu anregen, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie in Wahrheit ist: brüchig, endlich, unsicher, hoffnungsvoll, erfrischend. Und auf diese Weise sitzen wir Menschen ohne Ausnahme alle in einem Boot. Die innere demütige Haltung soll sich auf den Mitmenschen ausrichten, der in seiner Gleichwertigkeit akzeptiert werden soll. Sind nicht gerade Hochmut, Überheblichkeit und Besserwisserei die Stolpersteine auf dem Weg zu einer Verständigung untereinander? Der Trappistenmönch und Einsiedler Charles de Foucauld (1858–1916) hat es sich zum Ziel gemacht, bewusst den letzten Platz einzunehmen. Auf diese Weise ist er der Erläuterung Jesu gefolgt: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ (Mt 18,4) „Jesus macht die himmlische Seligkeit hier abhängig von der Demut, vom tatsächlichen Sich-klein-machen, davon, dass man den letzten Platz einnimmt ...“⁹

Wenn wir uns zu Herzen nehmen, den letzten Platz einnehmen zu wollen, können wir zu einer inneren Haltung gelangen, die

⁸ Vgl., Lateinisches etymologisches Wörterbuch, von A. Walde und J.B. Hoffmann, Erster Band, A-L, 5., unveränderte Auflage Heidelberg 1982 (= Indogermanische Bibliothek, Zweite Reihe: Wörterbücher), 663-664

⁹ Foucauld, de Charles, Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammengestellt von Denise Barrat; aus dem Französischen von Elisabeth Klein, Einsiedeln 1961, 148.

das Hören nach innen und das Zuhören nach außen als wichtige Voraussetzungen für den Dialog kultiviert. Darauf aufbauend kann sich eine Basis entwickeln, die die Kommunikation unter dem Blickwinkel eines Miteinander-Rat-Haltens gestaltet: Ich höre, nehme auf, reflektiere und binde den Rat der anderen mit in meine Erkenntnis ein. Somit kann die Grundhaltung der Demut zum Gegenpol eines sich immer wieder hervortuenden Hochmuts heranreifen. Vielleicht gelingt es uns, dabei den folgenden Zwischenschritt zu vollziehen, den Francesco Petrarca in einem fiktiven Dialog dem Kirchenvater Augustinus in den Mund legt, der den Stolz des Petrarca kritisiert: „Es ist eine viel schlimmere Art des Stolzes, andere zu verkleinern, als sich selbst zu erheben. Viel lieber hätte ich es gesehen, du hättest die anderen gelobt und dich selbst noch über sie gestellt, als dass du, alle andern zu Boden drückend und verachtend, dich selbst auf die hochmütige Weise mit dem Schild der Demut decktest.“¹⁰

3. Das persönliche Weisheitstraining

Um das Gespür für das Seelische zu schulen, dem Wahrscheinlichen im Sinne der Wirklichkeit auf die Spur zu kommen und um seinen Charakter wohlwollend auszurichten, möchte ich Ihnen das folgende Weisheitstraining empfehlen:

3.1 Tägliche Momente der Stille (7 Min.)

Es ist wichtig, am Tage zur Ruhe zu kommen; die Verwirrung der Gedanken bewusst wahrzunehmen; einzuüben, es mit sich

¹⁰ Petrarca, Francesco, Über den geheimen Widerstreit meiner Sorgen, Wege zur Selbsterkenntnis, In der Übersetzung von Hermann Hefele, hg. von und mit einem Nachwort versehen von Horst Günther, 1. Auflage, Leipzig 2004 (= Insel Taschenbuch 3021), 71.

selbst auszuhalten; das eigene Ich zurückzunehmen, um die eigene Leere und die Bedeutungslosigkeit, das Nichts zu spüren; die Objekte des Begehrens für Augenblicke loszulassen; zu erspüren, was die innere Balance, den Frieden bewirkt.¹¹

3.2 Lesen eines Buches mit gehaltvollem Tiefgang

Sie sollten regelmäßig ein Buch lesen, zu dessen Inhalten oder zu dessen Autor eine geistige Nähe existiert. Die Lektüre soll helfen, die eigenen Gedanken, das eigene Lebenskonzept und den konkreten Alltag daran zu spiegeln. Wir brauchen geistige Impulse, um uns aus der inneren Enge herauszuführen und um das Dasein mit den Augen eines anderen wahrzunehmen. Wichtige Gedanken sollten herausgeschrieben werden, damit man später erinnernd darauf zurückgreifen kann.

Es geht um Bücher, von denen wir glauben, dass darin Lebensweisheit und reflektierte Lebensgestaltung enthalten sind. Tägliche 15 Minuten sind ein Minimum. Auf diese Weise können wir unsere geistige und seelische Bildung weiter entwickeln.

3.3 Aufbau eines inneren Expertenteams

Wenn wir Menschen besonders gut kennen und schätzen, die möglicherweise Vorbilder für uns sind, wissen wir einführend, wie sie denken und handeln. Wir können gleichsam unsere Gedanken und Gefühle an ihnen spiegeln und diese in unserem Innern um Rat fragen.

¹¹ Vgl., B. Kirchner, Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt, Kammeltal 2008.

Über Autobiografien und Texte können wir weitere Personen unserem Team hinzufügen.

Auf diese Weise erweitert sich unser Gedankenhorizont, indem wir andere Denkweisen einbeziehen und auf Dauer eine innere Stütze sowie Begleitung durch diese Ratgeber erfahren.

3.4 Persönliche Begleitung

Eine menschliche Begleitung kann unsere Persönlichkeit am intensivsten fördern. Der Coach kann sich in uns einfühlen, kritische Seelenregungen analytisch aufgreifen und Möglichkeiten der Bewältigung von Ängsten und Traurigkeiten aufzeigen.

Das Prinzip und die persönliche Erfahrung eines Miteinander-Rat-Haltens führt uns aus einer möglichen geistigen Isolierung heraus und macht erlebbar, dass wir auf die Unterstützung anderer angewiesen sind. Der Begleiter ist ein sinnvolles Bindeglied zwischen der Einsamkeit und einer als zu eng empfundenen Gemeinschaft. Regelmäßige Orientierungsgespräche sind von großer Wichtigkeit.

3.5 Persönlicher Forschungsauftrag

Um die geistig-seelischen Kräfte in uns wachzurütteln, bedarf es einer eigenen Beauftragung, um wichtige persönliche Themenbereiche aufzugreifen und zu bearbeiten. Zunächst sollen Inhalte aufgespürt werden, die bei uns ein starkes Interesse wecken. Danach sollte eine Planung erfolgen, um den Interessengebieten näher auf die Spur zu kommen: Literatur,

Reisen, der Austausch mit Fachleuten, Besuch von Vorträgen ...

Wichtige Augenblicke bei diesem Erforschen sind die Gewinnung neuer Erkenntnisse, die Integrierung dieser in das eigene Weltbild und ein möglicher Transfer in den konkreten Alltag.

3.6 Gegenwartstraining

Die erinnerte Vergangenheit und die noch nicht erreichte Zukunft können das Gegenwartsgefühl belastend einschränken. Von daher ist es wichtig, die Dimensionen des Heute in den Blick zu nehmen und die Anforderungen für den konkreten Augenblick zu erkennen. Im Heute werden wir immer wieder aufgefordert, unsere gewohnten Sicherheiten zu verlassen, damit wir Veränderungen zulassen können. Es gilt von daher, eine Grundhaltung einzuüben, um unsere Tätigkeiten mit einem Bewusstsein aufzunehmen, ‚so als fingen wir heute gerade erst an‘. Der Augenblick muss genau analysiert werden, um ihm tatsächlich gerecht zu werden.

4. Die rhetorischen Prinzipien des Basilius des Großen¹²

Basilius der Große (330-379) studierte an den Philosophenschulen in Athen und Konstantinopel. Seine rhetorischen Fähigkeiten übertrug er in sein kirchliches Wirken. Er gründete mehrere mönchische Gemeinschaften und entwickelte klösterliche Regeln, die Grundlage für andere

¹² Vgl. die gesamten Prinzipien: Basilius der Große, Ausgewählte Schriften des hl. Basilius des Großen, Bischofs von Cäsarea und Kirchenlehrers, nach dem Urtexte übersetzt von Dr. Valentin Gröne, , Dritter Band, Kempten 1881, Brief des Basilius an Gregor von Nazianz: 11-18 (= Bibliothek der Kirchenväter, Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, hg. von Dr. Valentin Thalhöfer, Band 69), 16

Orden waren. Im Rahmen seines Bischofsamtes in Caesarea (heutige Türkei) nahm er neben politischen vor allem soziale Aufgaben wahr.

In einem Brief an seinen Freund Gregor von Nazianz benennt er rhetorische Grundhaltungen, die für die Redekunst und den Austausch von elementarer Bedeutung sind. Diese spiegeln die innere Einstellung des Redenden im Hinblick auf die Haltung der Gleichwertigkeit aller Menschen und Demut wider:

➤ *Jemanden ohne Streitsucht fragen.*

Der ägyptische Wüstenvater und Theologe Evagrius Ponticus regt zu der Überlegung an: „Man kann nicht alle Menschen in gleichem Maße lieben. Es ist aber möglich, frei von leidenschaftlichen Regungen, wie Unmut und Groll, sich allen verbunden zu fühlen ...“¹³

➤ *Antworten geben, ohne ehrgeizig zu sein.*

Die Wüstenväter haben in der folgenden Erzählung die Zurückhaltung als erstrebenswertes Gut festgehalten: „Einmal kamen Altväter zum Altvater Antonius, und unter ihnen war auch der Altvater Joseph. Antonius wollte sie prüfen, legte ihnen ein Wort der Schrift vor und begann, sie, von den Jüngeren angefangen, zu fragen, was das Wort bedeute. Jeder gab Antwort, je nach seinem Vermögen. Der Greis sagte zu

¹³ Evagrius Ponticus, Praktikos – Über das Gebet, Übersetzung und Einleitung von John Eudes Bamberger OCSO, , aus dem Englischen übersetzt von Guido Joos, Münsterschwarzach 1986 (= Schriften zur Kontemplation 2), Kap. 100, 71-72.

jedem: ‚Du hast es noch nicht gefunden.‘ Zuletzt von allen sprach er zum Altvater Joseph: ‚Was sagst denn du, dass dieser Spruch bedeute?‘ Seine Antwort war: ‚Ich weiß es nicht.‘ Da sprach der Altvater Antonius: ‚Wahrhaftig, Altvater Joseph hat den Weg gefunden, indem er sagte: ‚Ich weiß es nicht.‘“¹⁴

➤ *Den Sprechenden nicht unterbrechen, wenn er etwas Nützliches sagt; nicht voreilig und prahlerisch hineinreden, im Reden und Hören Maß halten.*

„Drei von den Vätern hatten die Gewohnheit, jährlich zum seligen Antonius zu kommen. Die beiden ersten fragten ihn über Gedanken und über das Heil der Seele. Der Dritte schwieg und stellte keine Frage. Nach langer Zeit sprach der Altvater Antonius zu ihm: ‚Siehe, jetzt kommst du schon so lange Zeit hierher und fragst mich nichts.‘ Er aber gab zur Antwort: ‚Es genügt mir schon, dich zu sehen, Vater.‘“¹⁵

➤ *Man sollte sich nicht schämen zu lernen und ohne Neid lehren; wenn man etwas gelernt hat, soll man es nicht verheimlichen, sondern dankbar den Urheber nennen.*

„Abbas Poimen sprach: ‚Miss dich nicht an dir selbst, sondern schließe dich an einen anderen an.‘“¹⁶

¹⁴ Weisung der Väter, Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt, Einleitung Wilhelm Nyssen, Übersetzung. von Bonifaz Miller, 3., unveränderte Auflage Trier 1986 (= Sophia, Quellen Östlicher Theologie, herausgegeben von Julius Tyciak und Wilhelm Nyssen, Bd. 6, Weisung der Väter), Abbas Antonius 17, 19.

¹⁵ Ebd., Abbas Antonius 27, 22.

¹⁶ Ebd., Abbas Poimen 647, 225.

➤ *Man muss vorher überlegen, was man reden will und dann erst mit der Rede hervortreten.*

„Wenn einer ein Haus bauen will, dann sammelt er vieles Notwendige, damit er das Haus herstellen kann, und sammelt die verschiedenen Dinge: So soll es auch mit uns sein: ein wenig von allen Tugenden müssen wir erwerben.“¹⁷

➤ *Innere Einstellungen: Bei Besuchen sei man gesprächig; bei Unterredungen liebevoll; übe Sanftmut bei der wohlmeinenden Ermahnung, die Rauheit soll ferngehalten werden – auch wenn man tadeln muss; den anderen mit Demut begegnen, so wird man dem gefallen, der der Heilung bedarf.*

„Einige von den Alten kamen zum Altvater Poimen und sagten zu ihm: ‚Wenn wir beim Gottesdienst Brüder einnicken sehen, willst du, dass wir ihnen einen Stoß geben, damit sie in der Vigilie wachen?‘ Er erwiderte: ‚Wahrlich, wenn ich einen Bruder einnicken sehe, dann leg ich seinen Kopf auf meine Knie und lasse ihn ruhen.‘“¹⁸

5. Herzensbildung und Rhetorik

Im Hinblick auf eine Lehre der Rhetorik steht aus meiner Sicht heutzutage vorrangig eine methodische Vorstellung im Sinne einer rein ‚technischen‘ Anwendung im Vordergrund. Wenn wir uns jedoch die ursprüngliche Aussagekraft des Wortes ‚Methode‘ vor Augen führen, können wir möglicherweise erneut

¹⁷ Ebd., Abbas Poimen 704, 237.

¹⁸ Ebd., Abbas Poimen 666, 229.

auf einen rhetorischen Pfad gelangen, der die Inhalte eines Dialogs in den Mittelpunkt rückt.

Der Begriff Methode leitet sich vom Griechischen *méthodos* her. Darin sind die Worte *metá* ‚hinterher, nach‘ und *hodós* ‚Weg, Gang‘ enthalten. Wörtlich übersetzt: ‚das Nachgehen, der Weg zu etwas hin‘.¹⁹ Somit kann gesagt werden, dass die Sache die Methode bestimmt, insofern sich die Methode nach der Sache ausrichtet.

In der dargelegten Verbindung von antiker Rhetorik und dem Anliegen christlicher Theologie im Sinne der Verkündigung stehen die wohlwollende Charaktereigenschaft und die Herzensbildung des Redenden im Mittelpunkt der Entwicklung einer Redekunst. Von dieser Annahme ausgehend, bestimmt sich das methodische Ziel, zu einer persönlichen Lauterkeit und Glaubwürdigkeit zu gelangen. Dieses erfordert methodisch gesehen zunächst einen Weg der Stille, um sich zu besinnen und zu konzentrieren, weiterhin ein Durchdenken weisheitlicher Lehren der Menschheit, um sich zu bilden und um das Seelische zu erspüren sowie das Wahrscheinliche herauszufinden, und letztlich benötigen wir die menschliche Begleitung, um nicht in die Irre zu gehen.

Wenn wir einen solchen methodischen Weg ernsthaft und nachhaltig beschreiten, können wir ohne Sorge der Empfehlung des Wüstenvaters Abbas Poimen folgen: „Lehre deinen Mund sprechen, was in deinem Herzen ist!“²⁰

¹⁹ vgl., Duden, Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hg. von der Dudenredaktion, Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln, Duden Band 7, Mannheim 2001, 524.

²⁰ Weisung der Väter, a.a.O., Abbas Poimen 738, 243.

Literatur

Aristoteles, Rhetorik, übersetzt, mit einer Bibliographie, Erläuterungen und einem Nachwort von Franz G. Sieveke, , 5., unveränderte Auflage München 1995 (= Uni-Taschenbücher 159)

Basilius der Große, Ausgewählte Schriften des hl. Basilius des Großen, Bischofs von Cäsarea und Kirchenlehrers, nach dem Urtexte übersetzt von Dr. Valentin Gröne, , Dritter Band, Kempten 1881, Brief des Basilius an Gregor von Nazianz: 11-18 (= Bibliothek der Kirchenväter, Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, hg. von Dr. Valentin Thalhofer, Band 69)

Drewermann, Eugen, Das Markusevangelium, Zweiter Teil: Mk 9,14 bis 16,20, 4. Auflage, Olten 1991

Duden, Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, hg. Von der Dudenredaktion, Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln, Duden Band 7, 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage Mannheim 2001

Foucauld, de Charles, Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammengestellt von Denise Barrat; aus dem Französischen von Elisabeth Klein, Einsiedeln 1961

Kirchner, Baldur, Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt, Kammeltal 2008

Lateinisches etymologisches Wörterbuch, von A. Walde und J.B. Hoffmann, Erster Band, A-L, 5., unveränderte Auflage Heidelberg 1982 (= Indogermanische Bibliothek, Zweite Reihe: Wörterbücher)

Petrarca, Francesco, Über den geheimen Widerstreit meiner Sorgen, Wege zur Selbsterkenntnis, In der Übersetzung von Hermann Hefele, hg. von und mit einem Nachwort versehen von Horst Günther, 1. Auflage, Leipzig 2004 (= Insel Taschenbuch 3021)

Platons Phaidros, ins Deutsche übertragen von Rudolf Kassner, Jena 1917

Evagrius Ponticus, Praktikos – Über das Gebet, Übersetzung und Einleitung von John Eudes Bamberger OCSO, , aus dem Englischen übersetzt von Guido Joos, Münsterschwarzach 1986 (= Schriften zur Kontemplation 2)

Seifert, Friedrich, Psychologie, Metaphysik der Seele, München und Berlin 1928 (= Sonderausgabe aus dem Handbuch der Philosophie)

Weisung der Väter, Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt, Einleitung Wilhelm Nyssen, Übersetzung. von Bonifaz Miller, 3., unveränderte Auflage Trier 1986 (= Sophia, Quellen Östlicher Theologie, herausgegeben von Julius Tyciak und Wilhelm Nyssen, Bd. 6, Weisung der Väter)

www.manshausen.de